

Bericht an die Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern : Höchstetten 22. Juni 1879

Autor(en): **Gonzenbach**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **9 (1876-1879)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht an die Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern.

Höchstetten 22. Juni 1879.

Lit.

Erlauben Sie Ihrem Präsidenten, daß er Ihnen, nachdem er Sie willkommen geheißen, pflichtgemäß einen kurzen Bericht über die Arbeiten vorlegt, die von Mitgliedern des historischen Vereins seit der letzten Hauptversammlung in dessen Mitte vorgetragen worden sind.

Die Jahre folgen sich, aber gleichen sich nicht, pflegt man zu sagen. Diese Regel scheint auch für den bernischen historischen Verein zu gelten, zumal das Jahr, das seit unserer letzten Hauptversammlung am 28. Juni 1878 in Hindelbank bis auf den heutigen Tag verflossen ist, an historischen Arbeiten nicht so fruchtbar war, als das unmittelbar vorhergegangene.

Der historische Verein hat sich im Laufe des letzten Winters nur acht Male versammelt, statt zehn Male, wie im Vorjahr. Die erste Sitzung hat am 22. November 1878, die letzte am 28. März 1879 stattgefunden.

In diesen acht Sitzungen wurden dem Vereine acht verschiedene historische Arbeiten vorgelegt, welche Ereignisse, Verhältnisse und Personen behandelten, die der Reformationszeit, dem 17., 18. und 19. Jahrhundert angehörten.

Zum lebhaftesten Dank ist der Verein namentlich seinem unermüdblichen Sekretär, Herrn Dr. Blösch, verpflichtet, der denselben mit drei verschiedenen Arbeiten erfreut hat.

1) Der Zeit nach am weitesten zurück ging sein Vortrag (Sizung vom 21. Februar) über die evangelischen Flüchtlinge in der Schweiz, der gleichsam als eine Ergänzung des verdienstlichen bezüglichen Werkes von Mörkofer gelten kann, in welchem er die im Jahr 1542 dem gelehrten Italiener Caellius Secundus aus Lucca in Bern erwiesene Gastfreundschaft, sowie die Theilnahme dargestellt hat, welche die unter der Regierung der blutigen Maria 1555 — 1557 verfolgten Engländer in Narau und Bivis, sowie bei andern evangelischen Glaubensgenossen in der Schweiz gefunden haben.

2) In einer spätern Sizung (vom 5. März) legte Herr Dr. Blösch an der Hand einer Staatsrechnung aus dem Jahr 1620 dem Verein ein Bild der vormaligen bernischen Finanzverwaltung vor; endlich hat er

3) in einer größern Arbeit die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wiederholt beabsichtigte Erbauung einer befestigten Stadt in Versoix durch die französische Regierung näher beleuchtet und die von Seite Berns zur Vereitelung dieses Planes getroffenen Vorkehren einläßlich geschildert (am 22. November).

Nächst Herrn Dr. Blösch hat Herr Prof. Stern sich durch verschiedene Arbeiten und Mittheilungen um den historischen Verein verdient gemacht.

4) Derselbe beleuchtete nämlich (am 10. Januar 1879) an der Hand der Aufzeichnungen des Schultheißen Siegwart-Müller, des Staatschreibers Bernh. Meyer, des Dr. Segeffer, des Generals Dufour und des französischen Ministers Guizot, welche alle Mithandelnde waren, sowie des englischen Schriftstellers Groot, die diplomatischen Verhandlungen zwischen der Schweiz und ihren Nachbarstaaten, sowie zwischen den Großmächten selbst, die der Auflösung des Sonderbundes vorangegangen sind.

In einer andern Sizung aber lenkte Herr Prof. Stern die Aufmerksamkeit des Vereins auf eine Anzahl neuerer Werke, die wichtige Aufschlüsse über die ersten Anfänge der französischen Revolution und ihre Rückwirkung auf die Schweiz

enthalten, wie auf das Werk Vivenots, in welchem wichtige Aktenstücke aus dem Wiener Archiv aus jener Epoche veröffentlicht worden sind. Als sehr lesenswerth bezeichnete Herr Prof. Stern des fernern eine auf die Biographie des Generals von Clausewitz bezügliche neue Publikation Sybels, in welcher der Begegnung des Erstern mit Frau von Staël im Schloß Coppet und mit Pestalozzi in Yverdon Erwähnung gethan wird (7. März).

5) Herr Prof. Dr. Hagen hat dem Verein über eine beabsichtigte neue Ausgabe der römischen Inschriften in der Schweiz Bericht erstattet und demselben ein Exemplar seiner zur Hochschuleier erschienenen Arbeit zu Händen der Bibliothek geschenkt, was ihm bestens verdankt worden ist (13. Dez. 1878).

6) Herr Prof. Better hinwieder hat dem Verein eine Reihe von Versuchen oberländischer Dichter aus dem 17. Jahrhundert vorgelegt, herrührend von Clewi Stoller, Beat Ritter von Frutigen, Mathys Zwald von Hasle, Anthoni Kernen von Reutigen, Gwer (Quirinus) Ritter aus Hasle, Michel Kohli aus Saanen, Johann Däppen aus dem Obersimmenjhal, Abraham Allenbach in Adelsboden, Hans Schmid der jüngere ebendaher, Gwer Zaller von Frutigen, Gabriel Kübli von Saanen u. s. w.

Endlich machte derselbe den Verein auch auf handschriftliche Gedichte aufmerksam, die von Johann Rudolph Kuhn, Pfarrer in Sigriswyl (?) und Bruder des bekannten Volksdichters, herkommen (10. Januar).

7) An diese literarhistorischen Mittheilungen reihte sich ein recht interessanter Aufsatz des Herrn Bibliothekar Rettig (24. Januar 1879) über Mathias Apiarius, den ersten Buchdrucker Berns, der im Jahr 1537 durch die Regierung von Straßburg nach Bern berufen worden war, woselbst er bis 1554 druckte.

8) Herr Kantonschullehrer Lütthi theilte dem Verein (7. Februar 1879) einen Aufsatz mit, den Herr Dekan Zimmermann von Zürich im „Kirchenfreund“ als Antwort auf seine Darstellung der bernischen Politik in den Kappelerkriegen hatte

erscheinen lassen, sowie seine im gleichen Blatte darauf erfolgte Widerlegung.

9) Einen höchst interessanten Aufsatz über die Entwicklung der Glasmalerei in der Schweiz seit dem Ende des 13. Jahrhunderts hat der Verein dem Herrn Glasmaler Müller zu verdanken, der (am 7. März) demselben auch verschiedene Zeichnungen und Nachbildungen solcher Glasgemälde vorgelegt hat.

10) Noch ist zweier Lebensbilder von Zeitgenossen zu erwähnen, die dem Verein mitgetheilt worden sind.

Das eine hat den Herrn Staatschreiber von Stürler zum Verfasser, und zum Gegenstand unsern frühern verdienten Präsidenten, Herrn Dr. Eduard von Wattenwyl von Dießbach.

In einem dem Verein am 7. Februar 1879 vorgelegten Schreiben spricht der Verfasser indessen den Wunsch aus, daß seine Arbeit für einmal noch nicht publizirt werden möchte.

11) Die zweite biographische Arbeit ist ein Lebensbild des im Jahr 1874 verstorbenen Prof. Dr. Wilhelm Bischer von Basel, verfaßt durch Dr. Gonzenbach. Diese dem Verein am 24. Januar 1879 vorgelegte Arbeit ist seither im zweiten Band von Bischer's kleinen Schriften bei Salomon Hirzel in Leipzig im Druck erschienen.

Hiermit habe ich so ziemlich alle dem Verein im Laufe des letzten Winters vorgelegten Arbeiten erwähnt und dennoch habe ich das Beste, was der Verein, wenn auch noch nicht vollbracht, doch gewollt hat, noch nicht berührt.

Eine neue Herausgabe der Chronik des Valerius Anshelm nämlich, deren schon im letztjährigen Bericht Erwähnung gethan worden ist.

Zunächst durch unsern verehrten Kollegen Hrn. Kantonschullehrer Lütthi angeregt, der bei seiner mehrerwähnten Arbeit über die Politik Berns in den Kappelerkriegen die auf der Stadtbibliothek in Bern liegende Originalhandschrift der Chronik des Valerius Anshelm vielfach benutzt hatte, ist der leitende Ausschuß des historischen Vereins wiederholt darüber

in Berathung getreten: ob es nicht angezeigt sei, eine neue Ausgabe dieser Chronik, die in den Jahren 1825—1828 durch die Herren Dekan Stierlin und Prof. J. N. Wyß in sechs Bänden publizirt worden war, zu veranstalten und in diese neue Edition auch die Aufzeichnungen Anshelm's aufzunehmen, welche die Epoche von 1526—1536 betreffen und die bei der frühern Ausgabe übergangen, seither aber nur auszugsweise im schweizerischen Geschichtsforscher (10. Band) publizirt worden waren. Nachdem man durch die gründlichen Nachforschungen des Herrn Lütthi zur Ueberzeugung gelangt war, daß der in dem bezüglichen Manuskriptenband der Stadtbibliothek von der Hand Michael Stettler's geschriebene Abschnitt den richtigen Text Anshelm's enthalte und daß somit die Chronik des Lektors fast vollständig bis 1536 vorhanden sei, so wurde beschlossen, durch eine Spezialkommission (Dr. Gonzenbach, Prof. Studer, Prof. Stern, Lütthi und Blösch) die Mittel vorberathen zu lassen, welche erforderlich seien, um eine neue Ausgabe der Chronik Anshelm's zu bewerkstelligen, sei es, daß man sich darauf beschränke, den bisher ungedruckten Abschnitt von 1526—1536 herauszugeben, sei es, daß zu einer neuen Gesamtausgabe des ganzen Werkes geschritten werden könne.

Nachdem in Folge einläßlicher Unterhandlungen mit Herrn Buchdrucker Wyß in Bern die finanziellen Opfer beurtheilt werden konnten, welche dem historischen Verein bei der neuen Herausgabe der ganzen Chronik Anshelm's, und nicht nur des bisher ungedruckten Theiles derselben, auffallen könnten, wurde in der Sitzung vom 21. Februar d. J., zu welcher mit Einladungsarten geboten worden war, beschlossen:

1) Der historische Verein des Kantons Bern übernimmt die Bearbeitung einer neuen Ausgabe der Chronik Valerius Anshelm's und wird zu dem Ende eine Redaktionskommission bestellen.

Gleichzeitig wurde beschlossen:

2) Den h. Bundesrath, die h. Regierung von Bern, den Burgerrath und die bernischen Zunftgesellschaften zur Unter-

stützung dieses patriotischen Werkes einzuladen, wobei denselben freigestellt bleiben soll, das Werk sei es durch direkte Beiträge, sei es durch Subskriptionen für die herauszugebende Chronik zu unterstützen.

Noch im Laufe Februars ist durch die Verlagsbuchhandlung von R. J. Wyß in Bern eine Einladung zur Subskription betreffend eine neue Ausgabe von Valerius Anshelm's Berner Chronik veröffentlicht worden, in welcher auf die Bedeutung dieser Chronik für die bernische, schweizerische und die allgemeine Geschichte, als von einem charaktervollen Manne herrührend, der klassische Bildung mit sicherem Urtheil, Geist und Witz verband und der die Zeitepoche, die er beschrieb, theils aus archivalischen Quellen, theils als Augenzeuge und Mithandelnder kannte, aufmerksam gemacht wurde. Noch ist indessen die Bedingung von 200 Unterschriften, welche die Verlagshandlung an die Uebernahme dieser neuen Ausgabe, welche den Ansprüchen der Gegenwart gerecht werden soll, geknüpft hat, nicht erfüllt; hoffentlich wird unsere heutige Versammlung dazu beitragen, das patriotische Werk zu Stande zu bringen.

Zum Schluß erlaube ich mir noch ein Kuriosum anzuführen, welches dem Verein durch Herrn Dr. Blösch im Laufe des Winters vorgelegt worden ist. Es ist dieß der Brief, mittelst welchem der Prinz Louis Napoleon sich um Aufnahme in die bernische Artillerie beworben hat, und welcher sich dermal im Besitz des Herrn Dr. Blösch befindet.

Für einen spätern Historiker kann dieß Dokument von großem Werth sein, daher es nicht unzweckmäßig scheint, hier dessen Existenz und dessen Besitzer zu erwähnen.

Der ehemalige bernische Artilleriehauptmann und spätere Kaiser von Frankreich, Louis Napoleon Bonaparte, hat zwar in neuerer Zeit das *vae victis* in hohem Maße erfahren, und selbst sein Sohn, der vor wenigen Tagen am Kap der guten Hoffnung sein junges Leben ausgehaucht, hat in einem Theil der schweizerischen Presse wenig Theilnahme gefunden, und doch

hat wohl kein Land mehr Grund, seinem Vater ein freundliches Andenken zu bewahren, als gerade die Schweiz.

Von allen politischen Flüchtlingen, welche in der Schweiz Asyl gefunden haben, ist der Prinz Louis Napoleon Bonaparte nicht nur nach seinem Rang der höchststehende, sondern er ist auch einer der dankbarsten gewesen und derjenige, welcher den Grundsätzen, die er in der Schweiz gleichsam eingefogen, die weiteste Verbreitung in Europa gegeben hat. Das allgemeine Stimmrecht und das Freihandelsystem sind, wir wollen es hoffen, in Frankreich, das bis dahin nicht nur das Land der industriellen Protektion, sondern der Prohibition gewesen, zu bleibenden Institutionen geworden.

In neuerer Zeit ist zwar das System des Freihandels wieder vielfach in Frage gezogen worden, was viel weniger auffallend erscheint in einem Land wie Frankreich, das vormals mehr als alle andern Staaten am Protektions- und Prohibitionssystem festgehalten hatte, als daß es dem Kaiser Napoleon III. gelungen war, Frankreich in die Bahnen des freien Handels zu leiten, auf welchen er die Schweiz zu großem Wohlstand hatte gelangen sehen. Mit dieser veränderten Handelspolitik Frankreichs hat sich aber für die schweizerische Industrie eine Epoche großer Prosperität eröffnet.

Vergessen wir auch nicht, daß wir dem bernischen Artilleriehauptmann, nachdem er Kaiser von Frankreich geworden war, die Verzichtleistung Preußens auf das ehemalige Fürstenthum Neuenburg und die definitive, bedingungslose Einverleibung des 21. Kantons in die schweizerische Eidgenossenschaft zu verdanken haben.

Es wird eine Zeit kommen, wo die unbefangene Geschichte auch ihm gerecht werden wird. Wenn aber je ein Geschichtschreiber das Leben dieses bernischen Artilleriehauptmanns schreibt, der seine Fahne in Peking und in Mexiko aufgepflanzt, der vor Sebastopol Rußland gedemüthigt und bei Magenta und Solferino einer edeln Nation zur Erringung ihrer Unabhängigkeit verholfen, so wird das vorerwähnte Schreiben für ihn nicht ohne Werth sein.

Bis dahin aber lassen Sie uns in unsern Kreisen nicht vergessen, daß Dankbarkeit Republiken so gut ehrt als Monarchen, daß das Unglück reiniget und heiliget, daß es die Schweiz nicht verkleinert, wenn sie in Erinnerung des Vaters, der die schweizerische Uniform und das weiße Kreuz im rothen Feld getragen, mit Theilnahme auf den blutigen Leichnam des Sohnes sieht, mit welchem diese Linie des Geschlechts erlischt, das vorübergehend schon so viele europäische Throne eingenommen hatte und das in der Geschichte einen großen Namen behalten wird, nicht sowohl durch kriegerische Lorbeeren, die sich an denselben knüpfen, zumal diese durch unerhörte Niederlagen in neuerer Zeit verdunkelt worden sind, sondern vielmehr noch durch die politischen und administrativen Grundsätze, die durch den Code Napoléon und andere legislative Akte durch sein Vorgehen in's europäische Staatsleben eingeführt worden sind.

Die Zahl der Mitglieder unseres Vereins ist sich ungefähr gleich geblieben, indem fünf Mitglieder neu eingetreten sind, während die gleiche Anzahl aus verschiedenen Gründen ihren Austritt erklärt hat.

Dagegen hat der Tod leider reiche Ernte gemacht in den Reihen des bernischen historischen Vereins. Vor wenigen Wochen starb ein Mann, der während der Jahre 1857—1859 Präsident unseres Vereins war, Herr Berchtold von Mülinen nämlich, der Sohn des bernischen Schultheißens, der für die schweizerische Geschichtsforschung so viel geleistet hat und dessen reichhaltige historische Sammlungen sich nunmehr im Besitz seines Enkels, Herrn Fritz von Mülinen, befinden. Herr Berchtold von Mülinen hat mehrere historische Arbeiten, so namentlich einen Aufsatz über die Reise des Generals Bonaparte durch die Schweiz, als er zum Kongreß nach Rastatt ging, im Druck herausgegeben.

Am Begräbnistag des Herrn von Mülinen ist Herr Oberst August von Stürler gestorben, der seinen Namen selbst in die Geschichte des schweizerischen Militärdienstes im Ausland eingeschrieben, indem er die Berner kommandirt hat,

welche im Jahr 1848 die Stadt Messina nach tapferer Gegenwehr eingenommen haben.

Wenige Wochen später starb der Senior unseres Vereins, Herr Robert von Erlach von Hindelbank, in seinem 86. Jahre, und beinahe gleichzeitig Herr Gerber-Tripet, welcher während des letzten Winters unsere Sitzungen noch regelmäßig besucht hatte. Sie werden alle, Lit., diesen unsern uns vorangegangenen Freunden ein wohlwollendes Andenken bewahren.

Indem ich hiemit unsere dießjährige Hauptversammlung eröffnet erkläre, ersuche ich unsern Herrn Quästor, Ihnen die Jahresrechnung vorzulegen.

Muri, den 16. Juni 1879.

Dr. **Gonzenbach.**